

Grusswort von Andreas Hofer, Kantonsratspräsident

Geschätzte Organisatorinnen und Organisatoren, geschätzte Vertreterinnen und Vertreter der verschiedenen Religionen, sehr geehrter Herr Stadtrat Martin Merki, geschätzte Gäste

Es freut mich, dass ich Ihnen im Namen des Luzerner Kantonsrates und der Regierung die allerbesten Grüsse überbringen darf.

Ich möchte mich bei Ihnen auch ganz herzlich bedanken für Ihr Engagement, das Sie für den interreligiösen Dialog leisten. Gerade in der heutigen Zeit ist dieser Dialog von grösster Wichtigkeit.

In aller Bescheidenheit könnte ich sagen, dass ich für diese Grussbotschaft die ideale Besetzung bin.
Ich bin nämlich Atheist, also keiner Religionsgemeinschaft angehörig und deshalb völlig neutral.

Aber bin ich das wirklich?

Aufgewachsen bin ich in einer römisch-katholischen Familie. Zwar nicht streng gläubig, aber die christlichen Werte wurden bei uns hochgehalten. Dafür bin ich meinen Eltern dankbar.
Auch mein Umfeld war christlich geprägt und schliesslich leben wir in der Schweiz, einer Nation, die dem christlichen Abendland zugehörig ist.

Nein, ganz neutral bin ich vermutlich nicht, denn meine Biografie beeinflusst mein Denken.

Dank meiner Offenheit und meiner manchmal schon fast mühsamen Neugierde gelingt es mir aber, mich auf Neues, auf Anderes, auf Fremdes einzulassen.

Der Neugierde, dem Interesse am Anderen, messe ich eine grosse Bedeutung zu. So signalisiere ich nämlich dem Gegenüber, dass es mich interessiert, wie er denkt, wie sie handelt und wieso etwas so und nicht anders gelebt wird.

Interesse bedeutet auch Wertschätzung.

Oder anders ausgedrückt: Interessiert mich das Andere nicht, zeugt dies von einer grossen Überheblichkeit und Arroganz - frei nach dem Motto: "Ich weiss alles, kann alles und dies erst noch viel besser."

Wie gesagt, Religionen sind nicht so mein Ding. Aber was für den interreligiösen Dialog gilt, hat in der Politik genauso seine Richtigkeit. Und die Politik ist dann schon eher mein Metier.

Jede Partei meint, die Wahrheit gepachtet zu haben und ist der Meinung, nur sie habe die richtigen Lösungen für anstehende Probleme.
Dies ist per se nicht schlecht, denn so erhält eine Partei ein klares Profil und man erfährt, für welche Werte eine Partei einsteht.

Aber bringt das Verharren auf der eigenen Meinung eine Gesellschaft weiter?

Das einander nicht Zuhören fördert Vorurteile. Man meint zu wissen, wie der andere denkt und wieso er so handelt, obschon man das gar nie in Erfahrung gebracht hat.

Deshalb ist es auch in der Politik - genauso wie bei den Religionen - sehr wichtig, miteinander den Dialog zu suchen.

Mit anders denkenden Menschen zu reden, heisst nicht, seine Werte aufzugeben, aber es erweitert den Horizont und weckt das Verständnis, wieso eine Partei zu einem anderen Schluss kommt als die eigene.

Erkenne ich nämlich die Argumente des Gegenübers, ist dies hilfreich, Sachpolitik zu betreiben anstatt reine Parteipolitik.

Lange Rede kurzer Sinn:

Nicht: Reden ist Silber und Schweigen ist Gold.

Sondern: Reden ist Silber und Zuhören ist Gold.

In dem Sinn wünsche ich Ihnen viele schöne Begegnungen, viele interessante Dialoge und ein gerütteltes Mass an Neugierde.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Andreas Hofer, Kantonsratspräsident